

Rudolf Bahro:

Herrschaft, Ausbeutung und Expansion als bisheriges Staats- Wesen

Vorlesung am 26.5.1997

Korrektur 1

(Band Seite A)

... eingestiegen, indem ich diesen anthropologischen Rahmen angedeutet habe – und der Ausgangspunkt war, dass vom Ritus über die Sitte bis in staatliche Ordnungen hinein – in Ordnungen überhaupt hinein – eigentlich alles Emanation aus – also, Entlassung aus dem Menschen ist, dass also der Staat erst verhältnismäßig spät – das sind ja bloß ein paar tausend Jahre – also, den Menschen so fremd gegenübersteht – und meine Voraussetzung war - insbesondere angesichts der ökologischen Krise –, dass das Staatsthema mit dem Herrschaftsthema, mit dem Thema des alten orientalischen Despotismus bis hin zu dem technologisch vermittelten ökonomischen Despotismus, den wir jetzt haben –, dass das damit nicht erledigt ist.

Dass wir uns – sozusagen – aus dem Entfremdungsprozess, der da zweifellos stattgefunden hat, unter unerhört grausamen und opferreichen Bedingungen, keine Ausrede dichten können – das war sozusagen der Gedanke, und ich will noch daran erinnern, dass ich – das will ich noch mal in eine Ecke klemmen, ganz klein, bloß zur Erinnerung – dass ich letztes Mal, also, ein Schwergewicht darauf gelegt hatte, dass – wenn das hier Körper ist – und das Geist – und das Seele –, und das sind sozusagen die drei Momente der menschlichen Existenz -, dass das moderne Problem, das sehr mit der Staatsfrage zusammenhängt, in diesem kleinen Schema hier gelagert ist, wo sich Körper und Geist herzlos treffen können – herz- bzw. seelenlos, das sind irgendwie analoge Komponenten.

Also, es gibt die Möglichkeit, praktisch den Geist-Körper – der das Gehirn ist -, technisch zu betreiben, ohne dass das durch die Herzregion hindurchgeht – und wichtig ist dabei: solange der Mensch animalisch körperlich orientiert ist, das heißt, sein Zentrum hier wählt – wozu natürlich die ganze Ideologie der Moderne heftig beiträgt – nicht zuletzt der Materialismus von Marx hat da auch den Schwerpunkt gesetzt -, dann geht der Kreis also so -, das heißt, der Körper regiert -, und man hat hier in der Mitte, wo sich alle drei schneiden, also – Körper, Seele, Geist -, da hat man in der Regel auch diese Reihenfolge hier: Körper dominiert, Seele ist mit hineingerissen, Geist ist untergeordnet – das heißt, ist praktisch der Durchsetzung der körperlichen, der vitalen Bedürfnisse – und dann seelisch, der emotionalen Bedürfnisse – unterworfen.

Und das bedeutet: dass die Seele, die den Kontakt zur anderen Seele – also, zu dem gesellschaftlichen Zusammenhang hier – hätte, dass deren Kräfte eigentlich atrophieren in diesem Prozess, und das hier – also, wo Körper und Geist zusammenkommen – was sich im Verstand – also, kalter Verstand -, dass das so eine Dominanz erlangt – und dass praktisch die Verhältnisse – bzw. Missverhältnisse, also – hier, der Schwerpunkt, und insgesamt – hier, der Schwerpunkt –, dass das sozusagen Störungen sind, die sich in den Gleichgewichten der menschlichen Existenz auf der Erde dann auch bemerkbar machen als störend.

Das war – sozusagen – der Hintergrund von dem anthropologischen Zusammenhang her, und was ich jetzt, heute, machen wollte – was ich ja schon angekündigt habe -, das war die Frage, also - wenn wir das nun aber wagen wollen, die Staatsfrage uns noch einmal neu zu Gemüte zu führen – dann in den Vorlesungen ab der nächsten, wo – da vorn liegen auch schon Zettel und Plakate -, da kommt Christian Sigrist, ein Freund von mir, aus Münster. Das ist ein Soziologe, der sich viel mit – wie er sich ausdrückt – akephalen Gesellschaften befasst hat – ‚kephalos‘, der Kopf – also, mit Gesellschaften, die noch nicht so eine zentralisierte Macht hatten – Stammesgesellschaften sind das -, und vor dem Hintergrund wird er über die Frage reden: Politik neu denken, aber auf die moderne Konstellation hin.

Damit steigen wir dann – sozusagen – in den Versuch ein, die Staatsfrage angesichts der ökologischen Krise positiv zu behandeln, aber vorher will ich heute mich also dem Thema stellen, das ich genannt habe: „Herrschaft, Ausbeutung und Expansion als bisheriges Staats-Wesen“ – also das, was wir kennengelernt haben und was ich auch in der – allerdings verkürzten – marxistischen Definition, dass „der Staat das Unterdrückungsinstrument der jeweils herrschenden Klasse“ usw. ist – dass sich da ausgedrückt hat.

Also – wenn ich letztlich eine andere Konzeption vertreten will, dann nicht, um dieses Moment zu verleugnen, so dass wir also heute diesem Thema uns allerdings vor allem historisch stellen wollen; ich werde das moderne Problem wahrscheinlich berühren, aber in erster Linie geht es mir um die Genesis, eigentlich, dieses Staats-Ungeheuers, das ich ja - seit ich die „Alternative“ schrieb – wo ich mich ja wesentlich auf die Wittfogelsche Theorie von der orientalischen Despotie auch bezogen habe – das ich eigentlich immer mitbehandelt und mitgeschleppt habe, auch.

Also, das ist heute die Fragestellung, so dass uns noch mal aufgeht, was wir uns eigentlich leisten, wenn wir dennoch - sagen wir mal: nicht die Staatsfrage – oder das gilt auch für ein - etwas verkürzt - ich habe das vorhin schon mal dargestellt – aber die Ordnungsfrage – also, die Frage einer guten, naturgemäßen – und ‚naturgemäß‘ heißt: der Großen Natur und der menschlichen Natur gemäß, das ist nicht identisch – denn das haben wir ja gesehen, neulich, menschliche Natur – dass das noch was Besonderes ist -, also eine in diesem Doppelsinn „naturgemäße“ Ordnung suchen, und daher eben erst mal heute der – na, sagen wir mal: der negative Bezug.

Ich will aber – und deswegen habe ich das jetzt hier – das Hauptsächliche angemalt – ausgehen, sozusagen, von dem Rahmenproblem, das da gegeben ist, und zwar – ich glaube: ursprünglich gegeben ist – anthropologisch gegeben ist -, weil die Momente, die ich da angemalt habe und auf die wir gleich kommen – die sind vorstaatlich, die sind auch vor-klassengesellschaftlich – zumindest angedeutet, das heißt insofern – ich sag nur: sozialanthropologisch – begründet, und ich glaube, dass das Staatsproblem besser verstanden werden kann - als Problem überhaupt, als herausforderndes Thema -, wenn man dieses Schema vor Augen hat und sich dann daran klar machen kann, wo eigentlich auf der Ebene der politischen Organisation – denn im weitesten Sinne geht es hier um die politische Organisation der Gesellschaft -, wo da der Bruch ist, den Staat im engeren Sinne – also, herrschaftlicher Staat, Königs-, das alte Gottkönigtum, und was daraus folgte, bis hin zu so barbarischen Formen, wie etwa dem Assyrischen Reich, oder dem mongolischen Großreich - die Zivilisationen vor allem hin gemacht haben, wenn sie drüber herfielen, aber – im Ganzen gesehen, ist das eine riesige Epoche, während – was ich heute als Hauptthese vertreten will, also als methodische Hauptthese – auch vor dem Hintergrund dessen, was wir dann in den nächsten Vorlesungen vorhaben -, das ist der Gedanke, dass Staat, wie wir ihn kennen und bis jetzt haben - im Wesentlichen bis jetzt haben, trotz der demokratischen Formen, die das in den letzten

Jahrhunderten äußerlich angenommen hat – also, dass das eine historische Erscheinung – erst mal, von der Entstehung her gesehen – ist, und was die Zukunft betrifft – hoffentlich ist.

Also, das heißt, dass die Strukturen, die unter ‚Herrschaft, Ausbeutung, Expansion‘ - Noch-Expansion, Noch-Monopolisierung, und so – gestellt sind, also: Herrschaft, Terror nach innen und außen, und so weiter, dass die nicht irreversibel sind – das ist die These. Also – jedenfalls theoretisch, zumindest - nicht irreversibel sind. Also, einfach, wenn man sieht: es ist historisch geworden – und wenn man sich damit fragen kann: wie das historisch geworden ist – was da vor sich gegangen ist –, dann könnte es sein, dass – zumindest eine – also, dass die Möglichkeit aufscheint – Möglichkeit und Wirklichkeit ist nicht dasselbe -, aber, ich glaube, ungeheuer wichtig, wenigstens die Möglichkeit zu sehen.

Ich erinnere da an der Tafel an – zuerst, in der allerersten Spalte, dort – an die Kinderspielerfahrung, die die meisten von uns haben, die uns daran erinnert: diese erste Linie da, die erinnert an die germanischen Ursprünge, wo Kaiser und König das Höchste sind – da ist das Charisma bei denen -, und der Druide bei den Kelten, oder der Sänger - Volker, etwa, im Nibelungenlied - ist ein Königsmann.

Das heißt, das ist – das Spirituelle, irgendwie, der Naturbezug und das alles – das sind Unterfunktionen dieses aus der Stammesaristokratie stammenden Charismas – Wotan, die germanischen Götter, die eine gewisse Ähnlichkeit mit den griechischen haben – die haben in Germanien noch weniger, als – also, in Griechenland gab es da schon Priester – Priesterschaften – wenn auch mit recht spezialisierten Funktionen -, aber in Germanien war das eigentlich nicht sonderlich mächtig.

Also, das erste ist – sozusagen – die vor-christliche Struktur – da, mit Kaiser, König – bis zum Bettelmann – wie wir da immer gesprungen sind, eventuell, als Kinder -, während die hochmittelalterliche Struktur natürlich mit Kaiser, König, Edelmann dann daneben steht – und dann Geistlichkeit, Adel, Bürger, Bauern, Handwerker -, also, die, die gearbeitet haben; diese beiden Spalten – besonders, wenn man an Deutschland denkt – sind in Bezug auf das Staatsproblem – und das erklärt zum Teil die deutsche Staatshörigkeit, die Obrigkeitsgesinnung, die hier vorhanden ist, stärker, als in anderen Völkern -, das hat damit zu tun, dass in der deutschen Geschichte – also, der germanischen Geschichte – hier, an diesem Platz, die ja bloß 2.000 Jahre ungefähr umfasst und ein relativ junger Durchgang ist, im Vergleich zu Ägypten, oder so –, dass das ein – bei allen Kruditäten – verhältnismäßig organischer Prozess gewesen ist.

Wir haben hier keinen Erobererstaat jemals gehabt – sicher, Dreißigjährigen Krieg, und so, Fremdherrschaft, momentan – aber im Ganzen gesehen, haben wir hier eine – das ist jetzt etwas vereinfacht, aber – eine ungestörte Stammesentwicklung gehabt.

Also, schon in Frankreich, wo die Franken ja über die Gallier sich gesetzt haben, über das Keltische, über die **Vagausen (???)**, über diese ganze vom Römerreich schon kolonisierte Struktur – das waren andere Verhältnisse; 1789 spielte noch mit, dass man die Franken austreiben will – also, die Germanen, eigentlich – aus Frankreich, weil dort die Herrschaft, im Ganzen gesehen, fremder war – besonders übel im Süden – also, wo dann in den Albigenserkriegen, in der grauen mittelalterlichen Zeit, die das französische Königtum praktisch die ganze – gegen Provence, Languedoc und so – niedergeworfen hat – Okzitanien, oder wie die Franzosen das nennen -, das ist ein Unterschied – also, in Deutschland gab es eine Kontinuität auf dieser Ebene der allerersten Linie, dort, wo also, sozusagen, das Staatsproblem sich nicht so gestellt hat, wie wenn eroberte Völker versklavt worden sind.

Also, was wir zum Beispiel von Sparta wissen, mit diesen Heloten, die da so einfach schon im alten Griechenland unterworfen und dann vom Grunde her nicht menschlich gleichberechtigt waren. Das hat es hier nicht gegeben – also, Sklaverei gab es bei den Germanen eigentlich nur – sozusagen – römisch induziert, ganz am Anfang, aber das war nicht charakteristisch, sondern – bis zum Knecht ging das, aber der war vom gleichen Stamm also, das hat – sozusagen – den Staat hier ein Stück weit entlastet; deswegen hat das Luthertum, zum Beispiel, gerade im geordneten Deutschland so gut funktioniert, als Ideologie.

Aber wenn man weiter geht, also in der Liste jetzt hier: in Indien, dort hat man – also, sagen wir mal – dasselbe Thema, aber idealtypisch auf dieses Kastenschema gebracht.

Das ist immer – also, das deckt sich eigentlich völlig mit Geistlichkeit, Adel, Bürger, Bauern und Handwerker; es hat aber nicht ganz dieselbe Bedeutung – das hat wirklich nicht ganz dieselbe Bedeutung –; also, erstens gab es hier drunter – gab es und gibt es immer die Kastenlosen, aber außerdem: die unterworfenen Vorbevölkerung war diesem Schema mindestens ursprünglich gar nicht unterworfen, sondern das war eine Struktur innerhalb der herrschenden Völker, also der Indogermanen, die da eingefallen waren und die dunklere Vorbevölkerung unterworfen hatten.

Die Brahmanen oben, die gab es also dort von vornherein – die waren also nicht von oben induziert, wie bei uns die Geistlichkeit, sondern die gab es von vornherein, und die waren zuständig für – ich sag mal: die – das steht da beides, auch - für die spirituelle und für die kulturelle Vermittlung; das war immer eins.

Noch bei Steiner, wenn er von der Dreigliederung da, von Geistesebene spricht als Schicht – Geistesleben, Rechtsleben –, das ist dann gegen den Krieg - politische Vermittlung – in meiner Terminologie hier, und ökonomische Vermittlung – also, die drei Ebenen, die Steiner kennt – da ist das auch noch Geistesleben, und die spielen – also, da ist Kulturelles und Spirituelles vereint, weil das innerhalb eines ethnischen Zusammenhanges sich nicht so – also, dort sieht man die Differenzierung nicht so – und die Leute selbst, also, unter sich, haben das immer als einen Komplex angesehen: die Brahmanen, dann kommen die Krieger – und das sind natürlich die, die zu Friedenszeiten - abgesehen von der Pflege ihrer Genüsse – dann die politische Vermittlung nach innen betreiben, die immer mitläuft: also, Herrschaft – Staat - Krieg – ist mit dieser Kaste verbunden; das waren die höchsten –, und dann kommt die Kaufmannslinie – Bürger, reicher Kaufmann – das ist hier irgendwie – das ist diese Ebene der ökonomischen Vermittlung, und dann kommt, wo sich die Geister bis heute streiten, also – ich denke, dass die ökonomische Vermittlung und der technologische Prozess – die Arbeit -, dass das tatsächlich verschiedene Schichten sind der menschlichen Existenz, also, das eigentliche Naturverhältnis, Stoffwechsel mit der Natur im engeren Sinne, also die die physische Arbeit machen und – sagen wir mal – im historischen Prozess dafür übrig geblieben sind – denn ursprünglich haben die Menschen alle an der unmittelbaren Reproduktion des Lebens teilgenommen – auch, wenn Begabung in den anderen Dimensionen damals ... eine größere Rolle spielt; aber die Differenzierung steht – im naturwüchsigen Menschwerdungsprozess ist es – also, hat es sich so herausdifferenziert.

Nicht, dass die anderen Funktionen etwa neu sind, nach der Arbeit – das nicht –, sondern nur – es ist sozusagen die Arbeit – und damit der Sudra –, der ist übriggeblieben.

Es ist übrigens interessant, also – die indische Kastenauffassung ist in der Hinsicht sehr rein – nämlich: die Tätigkeit etwa des Arztes oder des Künstlers, der was macht – fällt auch unter Sudra – in der Regel, zumindest –; wenn der Maharadscha

irgendwas musiziert, oder so, dann ist das natürlich ... (???), aber – im Prinzip sind die unmittelbaren Tätigkeiten, die der Reproduktion der menschlichen Existenz dienen, sind in dieser Sudra-Funktion – so dass das klar ist, dass die anderen Funktionen – also, das ist Vermittlung mit der Natur, nicht? -, Stoffwechsel mit der Natur, das habe ich da vergessen – naja! Vermittlung - Stoffwechsel mit der Natur – Technik – ja, technische Vermittlung, habe ich geschrieben – technische Vermittlung – und dann kommt – die anderen Bereiche sind also eindeutig dann ökonomische Vermittlung, politische Vermittlung, kulturelle Vermittlung, spirituelle Vermittlung. Wenn man das Weltproblem – also, das Menschheitsproblem von heute, sich einen Augenblick vergegenwärtigt, dann ist klar, dass diese obere Unterscheidung in den ersten beiden Zeilen ganz wichtig ist, weil in ihren Kulturen – und je mehr davon erfreulicherweise noch differenziert erhalten ist, nämlich - die Globalisierung macht ja da erneut sehr viel kaputt –, um so deutlicher ist natürlich, dass Kultur nur ethnisch ist.

Und die Wertsysteme - durch die spirituellen Bereiche – also, wenn etwa bei sehr vielen Leuten, die sich näher damit befasst haben, von einer Philosophia perennis die Rede ist, das heißt, von einer ewigen Philosophie, dann ist damit eigentlich das gemeint, was in ihrer – sagen wir mal – zumindest, wenn es diffiziler wird, die Überlegungen, die spirituellen Überlegungen -, dann kommt da sehr viel zur Deckung.

Also, zum Beispiel: Unsere mittelalterliche Theologie und die islamische lagen weit dichter beieinander, als man von den kulturellen Erscheinungsformen des Islams und des Christentums her denken sollte. Thomas hat sehr viel gelernt - Thomas von Aquin -, etwa von Averroes – aber nicht nur von ihm, also, man kann sagen, da ist so viel eingeflossen, über die Kontakte Sizilien und Spanien auch, natürlich, die ja nach Europa reichten, und über die Kreuzzüge – und das war nicht einfach durch kulturelle Übermittlung bedingt, sondern dadurch, dass in der geistigen Ebene, also, auf der Logos-Ebene, wie wir das neulich genannt haben, oben – das „G“ steht da für Logos -, dass dort eben die Menschen am ehesten eins sind – und daher auch – sozusagen - ein menschheitlicher Wertekonsens – erst mal, philosophisch gesehen – oder theologisch gesehen, wie man will – ist möglich. Während – wenn man das Ganze anfasst, natürlich, vom Brahmanentum her, oder von einer europäisch-katholischen Geistlichkeit, oder von den Mullahs in Teheran, also - wo sozusagen die Verortungen aus der Kulturebene liegen – und die Kultur außerdem ausgebeutet wird – also, die stehen immer nebeneinander.

Die Theologen streiten sich, selbst wenn es Abrahams Religionen sind – also, Juden, Christen und der Islam -, wenn sich drei Theologen treffen: sie heben immer die Differenzen hervor. Also, die unterschiedlichen Beschreibungen ... – und das heißt also, dass die kulturelle Ebene in Wirklichkeit gegen die spirituelle gestellt wird.

Das ist kultureller Materialismus, eigentlich, nicht? – Machtmaterialismus, übrigens, der da drinsteckt.

Um darauf zurückzukommen: Also, dieses Schema – der – ich sage jetzt mal – weil, hier ist von Kasten die Rede – also, ich meine, da sind wir an einem ganz – sozial gesehen – ganz reaktionären Pol – natürlich, nicht? –, aber was in diesen Kasten frühzeitig fehlverarbeitet ist, gewissermaßen, in einer Teilung zwischen Menschen – die also übrigens von den Griechen etwa durchaus übertroffen worden ist, in puncto Sklaverei – also, ein Sklave ist weniger als ein Sudra – also, als die Menschen – so, jetzt – was aber darin wirklich erscheint – und zwar im Unterschied zu Sklaven als instrumentalen, als vokalen Werkzeugen - also, als sprechen könnenden Werkzeugen -, das ist: es sind ja tatsächliche gesellschaftliche Funktionen des Menschen, die da erscheinen – Arbeit, Handel, Krieg und Herrschaft und das

Politische im weiteren Sinne – Sozialisation, Kulturation – also, wie das angeeignet wird, was kulturell überliefert ist – und der Kontakt zu dem umfassenden Zusammenhang.

Und das Problem ist natürlich, dass diese Funktionen tendenziell in Schichten – Klassen – gar Kasten auseinander fallen können. Und das hat mit Herrschaftsverhältnissen zu tun, mit Ausbeutungsverhältnissen zu tun, wovon – sozusagen – der Staat bisher immer die politische Versicherung war.

Der Christian Sigrist, der das nächste Mal kommt, benutzt immer, um den Staat zu charakterisieren - im Unterschied zu vor-staatlichen Verhältnissen, wo die Sippe oder der Stamm das noch geregelt haben – auch mit Macht! - auch wenn sie jemand ausstoßen, verfemten, oder so -: er sagt:

Es gab da noch keinen Erzwingungsstaat – wenn man einen Erzwingungsstaat hat, nach innen – also, wenn der Häuptling mit Leibwache auftritt, kurzum – da fängt es an, nicht? Die muss zunächst gar nicht so genannt sein, sondern - das sind zum Beispiel zweite Söhne, die er da um sich versammelt hat und die einen Aufstieg sich versprechen - und wenn Armee nach außen in Erscheinung tritt, das liegt nicht weit auseinander – auch zeitlich, meist dasselbe -, also, dann hat man, sagt Sigrist, die Indizien dafür, dass der Staat schon perfekt ist – als Prinzip.

Und Mumford hat übrigens gezeigt, dass die Megamachine, die eine Kombination aus praktisch der Versammlung aller dieser Funktionen in einer organisatorischen Hand – der Pharaos war alles, der hat alle diese Funktionen monopolisiert, militärische und kaufmännische und arbeitskommandierende und bildende – also, Priesterschaft, und so - Unterinstanzen – gehabt – also, das war eine Hierarchie, die – das habe ich in meiner „Alternative“ mal gezeigt – der des russischen und auch des DDR-Kommunismus sehr ähnlich war, deswegen habe ich ja die orientalische Despotie da zur Erklärung mit herangezogen, dass da was aufscheint, daran – also, diese Funktionen waren also in dieser Statutenverfassung dann völlig monopolisiert.

Das ist sozusagen der allgemeine – ich würde sagen, ich würde wagen, das jetzt den sozial-anthropologischen Hintergrund zu nennen – also, ich meine, es handelt sich ja auf allen diesen Ebenen um Austauschverhältnisse – Austausch mit der Natur, und dann im Handel, natürlich; Austausch von verschiedenen menschlichen Reproduktionstätigkeiten – also, immer eine Ebene höher, nicht? – und dann Austausch von Machtverhältnissen – wobei also auf allen diesen Ebenen immer sozusagen die Motivation, die psychische Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit zwischen Menschen eine viel größere Rolle spielte, als man denkt.

Also, das Gerechtigkeitsproblem ist nicht einfach das von – weiß ich – zehn Mark gegen einen Rock, weil es die gleiche Arbeit ist – gar nicht; also, ich meine, nicht hauptsächlich.

Das sind Momente, in denen das erscheint – sondern: es ist die Frage eigentlich – das ist auch der Kern des Demokratieproblems, der Gleichgültigkeit von Individuen, die von der Natur mindestens sehr ähnlich ausgestattet sind, wenn nicht total ähnlich; aber – klar, Unterschiede gibt es sicher, aber - die gleich ausgestattet sind – und praktisch kommt also durch diese Monopolisierungstendenz – die nicht immer gleich bis zum Pharaos reichen muss, eine Aristokratie reicht auch, nicht? – um da das Gefühl der Ungerechtigkeit zu erzeugen – ich meine, durch die Fakten, natürlich, nicht bloß das Gefühl – also, das ist eigentlich der Gegenstand der Störung, diese Machtdifferenzierung, die sich über diese Funktionsdifferenzierung durchsetzt und wo praktisch die Kastengesellschaft, etwa, im Extremfall zeigt, oder auch die Sklaverei in Griechenland im Extremfall zeigt – selbst Aristoteles hat die Sklaven nicht als Menschen angesehen, erstaunlicherweise, noch 325, oder so, vor Christus – das heißt also, dass diese funktionale Machtdifferenzierung, die da möglich ist, den

Vorlesung am 26.5.1997

Korr. 1

Blick auf die Gleichheit alles dessen, was ... – (Öffnen einer Chipstüte) - das heißt, dass die große Bereitschaft da ist - der Selbstgerechtigkeit bei denen, die es besser getroffen haben, oder die – eine gewisse Rolle spielt das auch – die etwas mehr Energie aufgebracht haben.

Also, man hat ja – also, ich meine, nirgends deutlicher, eigentlich, als in Westdeutschland nach dem 2. Weltkrieg, wo - die herrschende Klasse ist schon mehr als zur Hälfte erneuert dort, also, die besitz-herrschende Klasse in Westdeutschland, personell erneuert -, da hat man also gesehen, wie viel – sozusagen – Energiedifferenzen, die da zum größten Teil aus dem Krieg mitgebracht waren, aus der Kriegserfahrung, aus der Kriegsbewährung auch – also, im positiven wie negativen Sinne -, wie sehr sich das dann ausgewirkt hat in der Fähigkeit, ökonomisch zuzubeißen und mächtig zu akkumulieren - also, da ist eine Möglichkeit, die in der Differenzierung des Menschengeschlechts liegt - so, wobei auch da natürlich angesammelte frühere Weltzustände drinstecken.

Und wenn man sich darüber klar ist, dass das seit mehreren tausend Jahren läuft, dann folgt aus dieser Grundkonstellation, aus der Möglichkeit und Tatsächlichkeit dieser Machtdifferenzierung, dass es also ungeheuer schwer ist zu entscheiden: wo sind es letztlich Phänomene der Verelendung irgendeiner Art, die die Menschen davon abhalten, in gleicher Weise an allen Funktionen – und damit auch an der Macht - teilzunehmen, wodurch das Problem relativ erst mal – sagen wir mal: entschärft im Sinne des Prinzips der Demokratisierung wäre – oder wie weit also unterschiedliche Begabung von Geburt her eine Rolle spielt.

Man muss ja die frühe Sozialisation mit einrechnen – also, jedenfalls ist der Grad an Entmutigung, Demotivierung, der in den Herrschaftsverhältnissen liegt, seit sie sich durchgesetzt haben: das kann man wirklich nur unterschätzen – kann man nur unterschätzen, was da von der Krippe über Kindergarten und die Schule, und so – was da passiert, auch heute – also, wie viel - wenn zahllose junge Leute heute das Gefühl haben, dass sie nicht einmal eine Berufsperspektive haben, dann – die werden nie politische Menschen im vollen Sinne, die bleiben – in diesem griechischen Sinne: wer sich nicht um die öffentlichen Angelegenheiten ernstlich kümmert, den nannten die einen Idioten – das war der höchste ursprüngliche Begriff.

Und die Idiotisierung hat ungeheure Ausmaße, aber – es ist wohl auch sehr viel ein Prozess, ein sozialer Prozess, der mit den Herrschaftsverhältnissen im weitesten Sinne – nicht nur Staat im engeren Sinne – zu tun hat, aber der praktisch bedeutet, dass diese ganzen Vermittlungsprozesse ab dem – also, technische Vermittlung, das geht noch, da kernen die Leute auch heute verhältnismäßig viel, aber das ist die unterste Schicht – also, jede dieser höheren Schichten ist eigentlich mächtiger, auch noch - sozusagen - die schwarze Spiritualität des Geldmachens, die bei uns regiert – das ist auch Spiritualität, in einem bestimmten Sinne; die Leute, die den Blitz gesehen haben in Los Alamos, da, mit der Atombombe – manche davon haben direkt davon berichtet, was für eine geistige Machterfahrung dieses ungeheure Aufblitzen der Flammen war. Also, es ist so, dass die Leute von den höheren Schichten der Vermittlung ausgeschlossen sind, und zwar: je tiefer – sozusagen, schleppend - bei jemandem – um so mehr, also wer heute, unter den heutigen modernen Verhältnissen, mit der ökonomischen Vermittlung zu tun hat, der hört vielleicht manchmal den Königsmantel rauschen – da wird er sich irren, aber: zumindest der Kontakt ist da zu der nächsten Schicht – und meistens ist die kulturelle Ausstattung ... für diese Vermittlung wenigstens – also – irgendwie halbwegs mit realisiert werden kann, aber – es nimmt jedenfalls nach unten hin die Passivität ungeheuer zu.

Und nun ist das aber – im Ganzen gesehen – nicht einfach ein kontinuierlicher Prozess gewesen, sondern – ich will noch mal zurückkehren zu dem Hinweis vorhin, auf diese relativ günstige und – im Nachhinein – konservativ funktionierende germanische Entwicklung dort, wo wir nicht andere unterworfen hatten, ursprünglich, also – die ganze staatliche oder politische oder Ordnungsentwicklung in Deutschland war ja verhältnismäßig organisch -, es ist ein ungeheurer Unterschied, ob sich also die Verhältnisse der sozialen Differenzierung, der Ausbeutung, der Herrschaft und des Krieges nach außen und innen, irgendwie, ob sich das also innerhalb eines ethnischen Zusammenhanges vollzieht.

Ich meine, die Deutschen waren schon Stämme - also, das waren auch unterschiedliche Kulturen, aber doch eben kompatibel – also, das hat die Sprachentwicklung ja auch gezeigt, dass das letzten Endes doch ein Volk war trotz ungeheurer vieler Mischungen in Bayern und in den ostslawischen Gebieten und so – aber: es hat also doch ein recht – wie sagt man? wie ist der Ausdruck? – also, Homogenität, sagen die – also, es hat da eine kulturelle Homogenität getragen, die die Prozesse der Staatsbildung, des Krieges usw., in einem bestimmten Sinne – jeweils die höhere Schicht ist das, die Kultur, das mildert – das mildert die Sache. Und dann hat also diese Doppelerfahrung der Reformation in Deutschland - also, der Absetzung von dem, was uns die Geistlichkeit gebracht hat, von Rom praktisch – also, diese Entfremdung auf der höchsten Ebene – das ist jetzt einseitig von mir vorgetragen, die Mönche haben zur deutschen Kultur sehr viel beigetragen – der Akzent war da, dass das also – so ist die Reformation ja auch erlebt worden, zum Teil – und andererseits: der kürzere Einschlag – aber empirisch der vielleicht ebenso gravierende des Dreißigjährigen Krieges, wo also dann fremde Mächte hier Krieg geführt haben auf deutschem Boden - also, das beides, Rom und der Dreißigjährige Krieg, das waren eigentlich die Erfahrungen – sozusagen - der Fremdherrschaft, die Momente der Fremdherrschaft -, aber wenig in Deutschland.

Und ich erinnere deswegen noch mal daran, weil – in der Zeit, als das Staatsproblem - klassisch, und zwar nicht bei den Griechen, sondern noch 2.500 Jahre eher, in Ägypten und Mesopotamien, weiter da, am Indus und in China -, als das klassisch aufkam, da ist diese – ich habe das voriges Mal schon angedeutet – diese immer noch sexuelle Organisation – das heißt, „sexuell“ im Sinne: über die Geschlechterverhältnisse, über die Loyalitäten, die da im Stammesverband waren, und – also, die aus der vor-staatlichen Zeit kommen – nicht, dass das bei uns gefehlt hätte, alles das Krude, was staatlich dazu führt -, aber in diesen orientalischen Despotien, in Ägypten, in Mesopotamien, in China und so weiter, wo sehr oft übrigens Nomadenüberfälle erst die eigentliche Staatsstruktur in die Stadt gebracht haben, also – Leute, die noch als Jäger bewaffnet gewesen waren und den Ackerbauern militärisch überlegen – also, das Staatsthema – das Kriegsthema – war auch der Zugang überhaupt zu dieser Großreichbildung -, und was dort immer passierte, das war Folgendes:

Dass innerhalb dieser Vermittlung, um die es da geht, dass hier - das war in der Regel – also, in den eigentlichen großen Staatsbildungen, dort, wo wir dann auch von den Staatsvölkern sprechen - das betrifft auch neben den Erwähnten Persien, beispielsweise, wo die Griechen ihre Erfahrungen hatten – das ist für die allermeisten in diesen Staaten zusammengeschlossenen Ethnien Fremdherrschaft, und zwar Fremdherrschaft von Leuten, die ihre Sozialisation und ihr Gebet mitbringen – das kann direkt oder indirekt aufgezwungen werden, das kulturelle und spirituelle Schema, das die mitbringen -, aber die Leute, die jetzt als Ethnien, als Stämme, diesen großen Staatsverbänden untergeordnet werden, die sind – die mögen noch weiter in der technischen und ökonomischen Vermittlung was zu sagen haben: die

politische Herrschaft, wenn sie sich so darüber legt, nutzen im Allgemeinen das Vorgefundene aus.

Aber die sind – also, mindestens ist ihre eigene – sagen wir mal: herrschaftliche Tradition, wie weit die auch immer gediehen war – also, die autochthone – gebrochen, ist ihre Sozialisation und ihre spirituelle Dimension ist – ja, das hat ja seinen Rang verloren in den gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen – und oft über längere Sicht eine Sprache, die manchmal etwas anders – da hat sich dann doch das Elementarste oft doch durchgesetzt, aber immer jedenfalls war diese ganze Dimension nun als Herrschaftsverhältnis konstituiert.

Und in jeder Ethnie aber – das ist ein wichtiger Gedanke, die auch – glaube ich, auch für die Zukunft, also - für die Menschheit, jetzt gesehen -: in jeder Ethnie, die normal funktionierte - noch vor diesem Eroberungsstaat, mit kriegserobernden Staaten –, war es eigentlich so, dass Männer und Frauen verschieden – was aber nicht immer heißt, dass die Frauen das schlechtere Teil gewählt haben, aber – dass die je auf ihre Weise – sozusagen – also, auf allen diesen Ebenen, auf allen diesen Funktionsebenen, die zusammen das Ganze bilden -, ich möchte sagen: die gleiche Qualifikation hatten – aber die Grundqualifikation.

Also, dass man vom Bankwesen nichts versteht heute, von der ökonomischen Vermittlung - das hat es nicht gegeben in so einem Stamm, auf dem damaligen Niveau: dass man nicht wusste, wie das Gemeinwesen funktioniert, auf irgendeiner dieser Ebenen - die Leute waren alle aktiv an der Sache beteiligt, und wenn man die etwas idealisierten Berichte liest, von Leuten, die mal am Lagerfeuer der Indianer sitzen durften, da weiß man: also, jeder - tendenziell jeder, der dort ums Feuer saß, konnte plötzlich aufstehen und seine Rede halten zu der je anstehenden Angelegenheit – das heißt, diese prinzipielle Entpolitisierung und kulturelle Zweitrangigkeit und spirituelle Nichtigkeit, die durch den Staat und die Klassengesellschaft erst mal richtig ins Leben getreten ist: das gab es nicht.

Und übrigens ist es so, dass in den Zentren dieser Großreiche dann auch, sagen wir mal, die jeweiligen Franken – also, die Ägypter in Ägypten, und so – fellachisiert wurden - wie der Fachausdruck dann lautet – also, „Fellachen“ wurden die Subalternen. - Also, das ist eigentlich der Punkt: diese große Staatsbildung, die ging einher mit Fellachisierung, sozusagen, der – für das, was aus Ägypten abgezogen, was das Älteste ist -, ich habe in meiner „Alternative“ ‚Subalternität‘ gesagt – also: Subalterne – Leute, die den herrschenden Prinzipien unterworfen sind, und daher - ja, selbst in der Revolution eher Sklavenaufstand machen, und das Ressentiment regiert, nachher, dann - also, das Rachebedürfnis, auch - für das erlittene Unrecht über Generationen hin, durch den ganzen historischen Prozess.

Und wir haben es also jetzt mit einer sowohl innenpolitisch als auch weltpolitisch total gespaltenen Menschheit zu tun, deswegen – also, mit einer Minderheit von mehr oder weniger am machtvollen Verfügungsprozess beteiligten Leuten, aber – das ist also mehr Geld als Waffe, die Waffe im Hinterhalt –, und mit einer überwältigenden Mehrheit von Menschen, die entweder soziologisch gesehen schon subaltern sind, oder psychologisch – also, die ihre Ohnmacht, ihre Nicht-Befähigung zum kulturellen Ganzen hier innerlich akzeptiert haben, wie: wir können sowieso nichts machen, es ist also eigentlich – wie reflektiert auch immer – ist sozusagen der Ausweis für diese Subalternität.

Um jetzt nur mal den Einschlag, erst mal, zu kennzeichnen, den diese Großstaatsbildung, die - über den kulturellen Zusammenhang, in dem sich der Mensch tatsächlich reproduziert, im Ergebnis – was dann, sozusagen, großsoziologisch da passiert, das ist an sich Folgendes: also, die Mehrheit der je betroffenen Leute, die ...

(Bandende)

(Band Seite B)

... entweder kommt von außen - oder bauen sich von innen auf: Schichten von anders funktionierender Vermittlung. Hegel sagt: Wer die Vermittlung hat, hat die Macht – also, wer sich das Kommando über die Art, wie das alles zusammengeschaltet wird, aneignet, der hat die Macht, wer die Vermittlung hat, hat die Macht; die werden also – die wachsen da nicht hinein.

Also - der Ausschluss ist eher was Passives; Frauen – Landbevölkerung -, ich habe neulich Hesiod erwähnt, diesen griechischen Bauern, der keine Zeit mehr hatte, in die Stadt zur Versammlung zu gehen – also, das Thema „Körperliche - geistige Arbeit“, „Stadt und Land“, und die Geschlechterdifferenzierung, die wird dann – sozusagen – sozial funktionalisiert mit diesem Prozess - und die Leute, die unter „körperliche Arbeit“ fallen, unter das „weibliches Geschlecht“ und unter das – also, auch auf dem Lande leben, also abgeschlagen, steuerklassiert: das sind Menschen, die sind de facto vom Einstieg in diese höheren Funktionen ausgeschlossen.

Das war ja nicht immer prinzipieller Natur – also, der Bauer konnte Kardinal werden, oder so, das gab es, die Kirche hat da manchen sehr gefördert – also, individuell war, je nach Umständen, da durchaus Aufstieg möglich, aber nicht – sagen wir mal: schicht- und klassenmäßig gesehen, so dass die Leute – also – die Möglichkeit des Anschlusses an den kulturellen Gesamtzusammenhang verloren haben, und das ist – in Bezug, jedenfalls, auf die jetzige Gesamtsituation ist das, sozusagen - sagen wir mal: das politisch verhängnisvollste Ergebnis – abgesehen von Verelendungsprozessen, die durch diese Herrschaftsverhältnisse in den unteren beiden Bereichen organisiert werden – also, insbesondere ökonomische Vermittlung: Also, da werden **immer ungeheuer exakte Zahlen** für ein bis zwei Milliarden Menschen, jetzt schon, die – von der technischen Vermittlung wird ja die Hälfte der Menschheit auch ausgeschlossen – also, diese technische Qualifikation, die heute eigentlich auch ein Machtweg geworden ist, zumindest für Wissenschaftler und Techniker im engeren Sinne, die nicht die ausführende Arbeit machen: es kommt für die Mehrheit der Menschen ja gar nicht zum Tragen.

Also, das ist eine Elite, die Wissenschaft und Technik in dem Sinne betreibt, die eigentlich auf die dritte Ebene da gehört, und Privilegien ausnutzen kann auf der Ebene der Sozialisation, des Zugangs zur Uni, und so weiter – des Zugangs: das heißt Geld, also – das darf man nicht, bei der Technik stehend, jetzt verwechseln, weil – da hat sich durch die Moderne was verschoben, da ist Macht in den ökonomischen und technischen Vermittlungen abgesunken, die ursprünglich eine andere Dimension hatte; heute sind Theologen lächerlich – sozusagen, nicht? – aus der ideologischen Sicht des Geld-, des Großverdieners, der in Aussicht, wie viel man diesen Monat noch verdienen kann – so.

Jetzt – au, dann machen wir jetzt eine Pause.

(Pause)

(lautes, deutliches Papierknistern) „Glaubt unsereinem, dieses Ganze ist nur für einen Gott gemacht.“

Also, der soziale Zusammenhang, der in den stammesmäßigen Verhältnissen noch überschaubar war, weil die Leute an allen wichtigen Kulturfunktionen – also; Kultur

jetzt im weiten Sinne – von allen Kulturebenen zu sprechen – die waren also im Grunde auf der Höhe ihrer Entwicklung, während es also eine ungeheurere **Massierung (???)**, also – eigentlich im Sinne der Verelendung der Mehrheit einerseits und einer unmenschlichen Spezialisierung auf der anderen Seite diese Sache völlig auseinander gerissen hat.

„Glaubt unsereinem, dieses Ganze ist nur für einen Gott gemacht“ – und völlig im Geist der Despotie, der alten Despotie, konzipiert: das Unternehmen Fausts am Ende da, dieses Sümpfetrockenlegen, dem Meer noch was abgewinnen – er arbeitet mit herbeigesprengten Leuten, er hat sich vom Gegenkaiser durch magische Dienste das überhaupt verleihen lassen, das heißt, der Zugang zu dem Land ist feudal - und die entscheidende Aussage, die von der anderen Seite das Subalternitätsproblem, das Prinzip, eigentlich, des Pharaos artikuliert - Faust sagt: „Dass ich das größte Werk vollende / Genügt ein Geist für tausend Hände.“

Also, dieses „Glaubt unsereinem“, und dieses Ganze – und das zusammen, das ist der Geist dieser Staatsbildung von Anfang an, dieser frühesten Staatsbildung, insbesondere - und ich will noch ein paar Bemerkungen machen über den historischen Zusammenhang, in dem das zustande gekommen ist, weil das Konkrete daran doch wichtig ist, gerade auch im Hinblick auf meine Ausgangsthese, dass das Ganze – ich sage es mal noch vorsichtiger als vorhin: nicht unvermeidlich irreversibel sein muss – also, das muss ... (klarer Husten) gehen, weil es ja zumindest erst mal dahin gekommen ist und möglicherweise – also – die Klimax überschritten hat.

Das eine Thema – also, die eine historische Komponente, die in die Sache eingeht, die ist natürlich – nur nicht in der ursächlichen Dimension, die vom Materialismus des 18. Jahrhunderts und dann von Marx so betont worden ist –, das sind natürliche ökonomische Entwicklungen im Zusammenhang mit Bevölkerungsentwicklung.

Also, das Wachstum der Bevölkerung – zumindest um die fruchtbarsten Zonen – hat ja mit sich gebracht, dass also die Produktivität im agrarischen Bereich insbesondere gewachsen ist – nicht bei den Nomaden so sehr und auf der Jagd, und es war also zumindest die ökonomische Gelegenheit da, sich über Ausbeutung – und das hieß also im größeren Maßstab: es brachte eigentlich immer mehr ein, außen zu rauben, als innen einen ökonomischen Intensivierungsprozess zu betreiben – das hat auch Fälle gegeben, wo das funktioniert hat, wo die Ausbeutung also intern sehr erfolgreich war; zum Beispiel sind durch einen Nomadeneinfall in China – die Sung-Dynastie ist da gespalten worden, es gab dann eine nördliche und eine südliche Sung, ich habe jetzt nicht mehr genau drauf, wann – im Jahr 1.000 oder etwas später -, jedenfalls gründeten sie eine neues Reich, im Süden, am Jangtse – also, das war relativ der Süden - Nanjing -, und dort haben sie also binnen zwei Generationen eine Hauptstadt von vier Millionen Menschen ernähren können – über Intensivierung der Ausbeutung der Bauernschaft dort, nicht?

Die Bevölkerung ist nicht so schnell gewachsen, die ländliche, wie das Produkt, das die dann mit Schiffen und Wagen in die Hauptstadt gekarrt haben, aus etwas größeren Entfernungen, als das zum Teil normal gewesen ist - also, der Bereich war schon etwas größer -, aber solche Intensivierungsprozesse gab es auch.

Nur: für diese Großstaatsbildungen war eigentlich charakteristisch, dass sich kriegerische Clans – Gefolgschaften vom Wikingertyp übrigens auch hier, das ähnlichste waren diese Wikingerinvasionen, die dann in Italien auch zu Reichen geführt haben – wo also eine Fremdherrschaft über verhältnismäßig große Gebiete Steuern abzieht und je nach der Möglichkeit auch militärischer Konzentration dann auch mit Fremdstämmigen Krieg führen kann – und die schärfsten Ausbeutungsprozesse, wie im Bergbau oder so, wo die Leute, auch wenn sie nicht versklavt sind, also - wie Sklaven arbeiten: dass alles in den Dienst dieser

Zentralmacht gestellt werden kann, die dann - diese Zentralmacht ist dann absolut nicht technologisch orientiert – im Sinne, jetzt, der Auseinandersetzung mit der Natur -, sondern die ist administrativ-bürokratisch interessiert.

Also, die drei großen Geschäfte, die so eine Erobererstaatsmacht dann praktiziert, letztlich dann auch gegen die eigene Bevölkerung, falls welche da ist – weil sie ja auch bloß als Gefolgschaft – kriegerische – gekommen ist -, das ist also die Aushebung für die Arbeit, in den Flussregulierungen, beispielsweise, die Aushebung für den Krieg und die Aushebung der Steuern.

Und dazu, zu diesen drei Sachen, braucht man Bürokratie – und um das Ganze zu einigen, braucht man Priesterschaft und ist am besten das Oberhaupt aller dieser Zweige.

So. Das ist also, was bei diesem Königtum mit Gefolgschaft herausgekommen ist: das war also nicht feudal in den ersten Staatsgründungen – also, feudal - wenn ich jetzt damit meine: Lehnverhältnisse noch immer wechselseitiger Loyalitäten, so viel da gekriegt und betrogen worden ist, und so viel gewechselt worden ist - es waren also Spuren von Loyalitätsverhältnissen, von Ehre, in diesem Sinne, die es in den eigentlich orientalisches-despotischen Verhältnissen nicht gegeben hat, sondern das waren eindeutige Befehlspyramiden von oben nach unten, mit wenig Rückkopplung – das heißt, der Herrscher war wenig korrigierbar (es gab seltene Glücksfälle), die Hälfte davon wurde umgebracht -, also, auch anders – ich meine, Morde gab es in den Königshäusern immer, aber die Verhältnisse – Disproportionen – waren also doch sehr zuungunsten dieser orientalischen Despoten verschoben, der Sultan lebte gefährlicher als der deutsche König – weil diese stammesmäßigen, diese angestammten Loyalitäten, da nicht mehr da gewesen sind.

Also, unsere Entartung – da hat mir gerade noch jemand hier einen Hinweis gegeben, weil ich das gar nicht erwähnt hatte – also, der Hitlerfaschismus ist von manchen Historikern als etwas orientalisches-despotisch charakterisiert worden, da waren die Hinweise weit in der Richtung dieses Despotismus – Totalitarismus – vorgedrungen, der aber von der Grundstruktur her gar nicht so besonders war. Also, ich meine, das Spezifische war eher – wenn schon, dann - dieser Antisemitismus und die direkte Ausrottungspolitik, aber die machtvolle Unterwerfung unter ein Herrenvolk: das ist fünftausend Jahre alt, als Grundtendenz, und das hat also dem Staat, im Weltmaßstab gesehen, sein Gesicht gegeben.

Und das meiste, was heute in der Welt an Staat veranstaltet wird, das ist entweder aus diesen Wurzeln, oder das ist noch so. Also – diese Entwicklungsdiktaturen, die wir jahrzehntelang in Lateinamerika - oder jahrhundertlang – oder die Regimes da, das gerade gestürzte Mobutu-Regime, jetzt – das waren solche Despoten, vom großen Kapital gestützt, weil das interessant wegen der Rohstoffe war, und wegen der Verortung in Afrika. So – also, vor 3.000 Jahren wäre Mobutu höchstmodern gewesen. Bloß dass er das Geld dann nicht im Ausland gebunkert hätte.

Ja – also, das war also diese Ausbeutungsmöglichkeit, die die Zentralisation - und die von – nicht bloß von Macht, sondern auch von Genüssen - in den Händen einer immer verhältnismäßig schmalen herrschenden Klasse, die dann – also, die unteren Ränge der Bürokratie gehörten nur bedingt dazu. Das war so wie mit den Kleinfunktionären im real existierenden Sozialismus. Gehörten sie dazu, ja oder nein? – also, die Privilegien waren sehr ungleich verteilt.

Also, das war der eine Zug – also, die eine Erklärung.

Aber ich denke, dass das Machtproblem selbst grundlegender gewesen ist als diese ökonomische Gelegenheit - also, der Genuss bestand in der Herrschaft selber; ich will mal beiläufig sagen, dass mich die Adlersche Psychologie fast noch mehr interessiert hat, immer, als die Freudsche, was die Frage betrifft: Was sind die

Hauptantriebsmotive in der Konkurrenz der Individuen? Ist es wirklich die Durchsetzung der Gene und der Sexualität, wie die Freudsche Theorie ja nicht müde wird zu betonen, oder ist es vielleicht so – man muss ja mit Freud nicht deswegen total brechen -, dass die libidinösen Energien sehr auf die Machtakzente hin - vieles, was die tatsächlichen sexuellen, erotischen – Geschlecht, und so weiter – Verhältnisse betrifft, lässt ja auch darauf zurückschließen, dass da der Machtfaktor eine riesige Rolle spielt - aber in dem gesamtgesellschaftlichen Spiel, das seit Jahrtausenden dadurch charakterisiert ist, dass um diesen mittleren Punkt Krieg – Herrschaft – Staat – Ausbeutung, sozusagen – denn Handel an sich kann nur noch Austausch sein – könnte, nicht? -, aber dass das alles da herum zentriert ist: das hat natürlich die Individuen, die in der Klassengesellschaft leben, völlig auf dieses Machtproblem festgelegt, also – auf nach oben, auf Subalternität, und selbstgerechte Herrschaft.

Und dieses zweite Moment: ich vermute – und es gibt vielerlei Indizien auch dafür -, die schlendern, solche Machtakkumulationsprozesse, so durch ein, zwei Generationen - dann ist das zusammen, und dann ist der Reichtum in wenigen Händen konzentriert - wie sehr die also ein eigene Rolle in dem historischen Zusammenhang spielen.

Also, um Grunde genommen - wenn so ein Nomadenstamm dann alle 300 Jahre eine neue Dynastie in China - wenn die dann aufbrachen aus dem Norden – es ging natürlich noch - die Gesamtkultur, das, was man aus der Ferne wusste, was es in China zu holen gibt. Aber der Kernpunkt war immer die Eroberung des Machtzentrums.

Und das war – also, Macht über Menschen unmittelbar war der Zugang zu der Möglichkeit der Ausbeutung, die dann meist über Steuern für diese herrschende Minderheit sich realisiert hat, denn ehe die Neugekommenen auch Gutsbesitzer wurden, das dauerte immer ein Weilchen, bis sie das Land in die Hand bekamen, weil – die Eroberung war zunächst in der Regel in solchen Fällen nicht flächendeckend, sondern betraf das Zentrum.

Lenin, glaube ich, hatte schon herausgearbeitet, dass, wenn man Europa erobern will, weil es feudal ist, dann muss man das ganze Land nehmen, sonst wird es – will der Herrgott nicht, dass sie näher – in Frankreich aber noch nicht abserviert ist, dort reicht man nicht hin, während – in der Türkei reicht es, den Sultanspalast zu erobern, dann hat man das ganze Land.

Das waren also diese Unterschiede – oder diese asiatisch-despotische Staatsform, also die, die praktisch die ersten 2.500 Jahre staatlicher Herrschaft wesentlich charakterisiert hat, bis Griechen und Römer kamen, die einen etwas anderen Staatstyp hatten - das war diese orientalische Despotie mit dieser absoluten Machtkonzentration, die also praktisch eine Pyramide schuf, wo von oben nach unten das Herrschaftsprinzip und von unten nach oben das Subalternitätsprinzip arbeitete – also, der erste Wesir konnte auch Pharao werden - aber schnell, nicht? – in diesen - das war also - noch in Russland, also – wie Iwan Grosny beispielsweise mit den Bojaren umging, das ist von dieser Tradition - das ist nicht westlich - also, das ist nicht europäisch in dem Sinne, da gibt es also historische Unterschiede, und dieser Staatsdrache – wie der in diesem Stück von dem Jewgenij Schwarz geschildert, war - der Drache, das war ein orientalisches Modell, in Wirklichkeit.

Und unser Absolutismus hier, im 17. Jahrhundert, war ein Durchgangsstadium - innerhalb der europäischen Entwicklung - „Persische Briefe“ schrieb Montesquieu, nicht? -, weil das an vieles erinnerte, und man interessierte sich für China, und so fort -, aber es war die alte zentralistische, despotische Struktur nicht so charakteristisch für die europäische Entwicklung.

Also, ich sag noch mal: diese zwei Momente der ökonomischen Gelegenheit - aber vor allem der Gelegenheit des Machtgenusses: das war der Zugang zu der Sache, und der Hintergrund war die Verdichtung der Bevölkerung - und waren bestimmte ideologische Prozesse.

Also, ich denke, dass die feministische Theorie, die Matriarchatstheorie, und die Kritik am Patriarchat viel an diesen Zusammenhängen erklärt, dass aber – wo ich nicht folgen kann, ist die Unfallthese, sozusagen - die These, dass es auch hätte ausbleiben können, praktisch, diese Konstituierung patriarchaler Herrschaft – wie das übrigens ist, diese Staaten sind immer patriarchal, sondern es war einfach – also, der Verdichtungsprozess der Bevölkerung in den fruchtbarsten Zonen gab den Anreiz sowohl zur Ausbeutung als auch zur Machtkonzentration, und beides zusammen, das ist eigentlich dasselbe, also – politische Kontrolle hatte damals innerhalb des Herrschafts- und Ausbeutungszusammenhanges eine größere Rolle als heute – die direkte politische Kontrolle.

Auf diese Weise ist also der Staatszusammenhang zustande gekommen, und – um jetzt rückzukoppeln und zu erinnern an das, was ich beim vorigen Mal entwickelt habe hier, und worauf auch die Psychologie Adlers - wie ich das vorhin angedeutet habe – ja auch hinweist, weil - Psychologie hat schon was mit Anthropologie zu tun: es handelt sich offenbar darum, dass die Schwerpunktverschiebung, sozusagen, sagen wir mal: der vorherrschenden Komponente im menschlichen Geist, im menschlichen Bewusstsein, von dieser Ebene der sexuellen Organisation – also dessen, was die Inder das „zweite Chakra“ nennen – die Gesamtenergie, dass die dort vom Lebensprozess her den Stamm auch lebendig hält.

Es gibt auch schlimme Stellen, schon – aber es hat verhältnismäßig glückliche Zustände gegeben, bis dieser Herrschaftseinbruch war – und der hat damit zu tun, dass das, was die Inder „Kundalini“ nennen, also, die Schlange, die sich da vom Grund aus erhebt und im Idealfall bis hier oben steigt – und Anteile davon mögen immer in dem – also, diese Königsmacht ist ohne den Segen der Priestermacht und ohne eigenes Charisma, zumindest jeweils der Dynastiebegründer nicht – also, schwer denkbar - also, da werden in diese Machtebene schon die höheren Dimensionen mehr oder weniger mit hineingerissen, auch Liebe wird ausgebeutet, in dem Zusammenhang, also – Liebe, jetzt auch in den abstrakteren Formen, als Agape, als Philia, und so, nicht bloß die geschlechtsliebenden Fälle – also, dies, was der Buddha Mitgefühl nennt – diese ganze Ebene wird mit hineingerissen, aber die nächste Ebene, wo das integriert wird, ist zunächst – also, dieser – was ich da in der Mitte noch mal – da, wo die drei Kreise sich schneiden –, Körper – Seele – Geist -, das ist, wo die vitalen – also, körperlich-vitalen und emotionalen Mächte der eigentliche Antrieb sind.

Mumford hat in seinem Buch „Mythos der Maschine“ darauf hingewiesen: staatsbildend sind uns die Insekten überlegen, was die Perfektion betrifft, weil – das sind ja tatsächliche Kasten – das war ja in Indien nie wahr, nicht?, dass die Menschen so geboren werden –, aber im Insektenreich ist das ja wahr, und Mumford sagt also, vom anderen Pol her gesehen, beim Menschen kommt hinzu: rationale Irrationalität. Also, dass praktisch: die Rationalität liegt hier – also, ich meine, wenn ich fremde Völker beherrschen will, da komme ich nicht vom Herzen, mit der Liebe oder so, sondern ich will Macht, ich will – also, das ist ein verstandesmäßiges Kontrollproblem.

Aber der Antrieb – schon allein, der die ausgetrieben hat - zum Beispiel, die Wikinger: in Frankreich die Flüsse lang zu fahren, und nach Sizilien, oder in den – also, immer, wenn aus Persien nach Mesopotamien Kriegerstämme einfielen - die

wurden dann als Häuptlinge in der Stadt angestellt, damit sie sie nicht niederbrannten .

Oder in Russland: Nowgorod war eine ähnliche Geschichte, wo man die Waräger, die Wikinger - die stellten dann den Stadthauptmann, irgendwann, 900 – glaube ich -, um 900 herum -, im nördlichen Nowgorod, nicht? – die kamen - also, die Antriebe, die die hatten, das waren eigentlich die Kolonisierungsantriebe, die es auch in Griechen- - die man überall sieht, wo infolge innerer Entwicklungen – und dann äußerer Anreize – Formierungsprozesse stattfinden, die auf Expedition hinauslaufen, auf Kolonial-, auf bewaffnete Kolonialexpedition.

Das läuft also praktisch über den – ja, darüber, dass das Körperliche, das Vitale, das Gefühl beherrscht und das Gefühl den Geist beherrscht, das ist - auch so herum, sogar, nicht? – läuft das, nicht bloß in dem engen Kreis -, und das trifft sich dann in dieser Art, in einer rationalen Herrschaft: Ägypten war zum Beispiel wunderbar durchorganisiert - diese Hydrologie da, diese Flussregulierungen, das hat ja geklappt, das hat Jahrhunderte geklappt, bis es eine Aufstandszeit von 200 Jahren, ungefähr, zwischen Altem und Mittlerem Reich gab, weil die Pyramiden allzu teuer offenbar gewesen waren – also, das ist rational, aber die Antriebe sind irrational.

Und dieses Problem, das Gebser mit der mentalen Phase da charakterisiert hat, ist im Grunde genommen so alt wie der Einbruch dieser Art herzloser Rationalität, die mit Krieg und Eroberung und Ausbeutung und Expansion zusammenhängt. Also, von da an also hat man diese vordergründige Dominanz von Rationalität, aber die Antriebe liegen auf dieser vital-emotionalen Ebene, und je mehr also jetzt die Gesamtgesellschaft von diesem Zusammenhang betroffen ist – ich meine, der Herr und Knecht –: wir wissen, dass die herrschende Klasse mit von der Subalternität und von dem Ressentiment direkt oder indirekt angesteckt wird, das hat Gebser ja auf den Punkt gebracht der Rache der Psyche für ihre vordergründige Entmachtung durch diesen – ja: Rationalismus der Herrschaft.

Das ist ein sehr abstraktes Herrschaftssystem, das funktioniert nicht über die – hauptsächlich jedenfalls nicht – über die vielfältigen Beziehungen, auch nicht - zwischen Vorgesetzten und Untergebenen in so einer Hierarchie gibt es natürlich auch immer psychologische Verhältnisse ganz konventioneller Art - aber das ist nicht charakteristisch für – das Ganze ist eine rational durchorganisierte abstrakte Struktur, im Vergleich zu dieser sexuellen Stammesorganisation vorher, und dieser Abstraktionismus heißt auch, dass also die Machtmonopolisierung, das Machtproblem sich verschmälert, dass es sich also auf – dass die Macht selbst abstrakt wird, dass es also nicht Macht, im Sinne jetzt, ausstrahlender Energie ist einer übergreifenden Autorität.

Der alte Engels hat in seinem „Ursprung der Familie“ mal davon gesprochen, dass jeder moderne Industrie- oder sonstwas –kommandeur den Stammesältesten um seine natürliche Autorität beneiden könnte, nicht?

Das geht also – je mehr sich also ein anorganischer Despotismus über weite Landstriche legt und auf die Ethnien und auf ihre Lebensräume, die meistens auch noch naturhafte Grenzen haben, keine Rücksicht mehr nimmt, da wird also praktisch - diese Autorität wird schmaler – also, die wird auf den Machtkern, das heißt, auf die Präsenz von Polizei und Armee, eigentlich – also, von Erpressung - von Erzwingungsstaat, wie Sigrist sagt - nach innen, und die Armee nach außen – mehr und mehr reduziert, und die Loyalitäten, das nimmt sehr ab. Also, im Grunde ist der erste Fall – Ägypten – noch ein relativ – ein Idealfall gewesen, weil das noch eine kulturelle Integration gegeben hat, die über ein paar tausend – eigentlich bis zu den Ptolemäern – bis zum gewissen Grad funktioniert hat - also, bis zu diesem hellenistischen, durch Alexander initiierten – reichten diese präzisierten – die Leute

konnten sich noch der ägyptischen Grundstruktur - allerdings längst mit Fellachen, mit völlig subalternisierter Bevölkerungsmehrheit -, die konnten sich dem nur noch ansetzen; aber in diesen größeren Reichsstrukturen – selbst in China, das ist viel involvierter gewesen, jahrtausendlang, als man denkt; das ursprüngliche China, von dem – wo die Geschichte von Laodse und Konfuzius da spielt: das ist im Norden, das sind kleine Provinzen von dem jetzigen Riesenreich.

Also, man hat es hier mit einem historischen Prozess der Machtkonzentration zu tun, der nicht erklärlich ist ohne die Schwierigkeit des Aufstiegs im Bewusstsein – und wenn ich von Aufstieg im Bewusstsein rede, dann meine ich das jetzt verhältnismäßig naturalistisch – also, diese Kundalini, die die indischen Yogis da kultivieren, das ist – sie sagen: die schläft als eingerollte Schlange am untersten Ende der Wirbelsäule – und was das heißt: das ist eigentlich, dass – sozusagen – die höheren Schichten der menschlichen Existenz - wenn die dort schläft – also, dann geht es mehr um Nahrung als um Sexus – das heißt, dann regiert noch die elementare Präpositionsnot, und die höheren Ebenen des – also, die personelle Macht schon – also, in diesem Gottkönigtum steckt natürlich der Genuss personeller Macht.

Die ist nicht oben angebunden, ans Herz, zunächst mal – also, das ist natürlich – bis zum gewissen Grade, natürlich - und bis zur Kehle, wo dann also das Problem der subjektiven Wahrheit steht - also, der Aufrichtigkeit sich selbst gegenüber, und dann hier des objektiven Blickes auf die Welt – egal, was mir passiert -, und dann diese eigentliche – ja, Sicherheit ist da nicht der richtige Ausdruck: das Aufgehobensein, das der Mensch spüren kann, wenn das hier oben offen ist, und was vielleicht das Neugeborene also offenbar im Mutterleib und danach vielleicht noch – hat. Also – habe ich schon mal gesagt – dieses Daudedsching des Laodse, das scheint mir so zu sein, dass das eine Art partieller Rückkehr im Mutterschoß, psychologisch – aber des Universums, jetzt – gewesen ist, und dieser Aufstiegsprozess der Kundalini als – Energie – also, das, was man bei Musik manchmal – was da rauf und runter geht, in der Wirbelsäule: das ist diese Energie - und das ist bioelektrisch, sicherlich, aber wenn wir dann glücklich sind, in dem Moment, und wenn die Tendenz, die Welt und die anderen zu umarmen, dabei herauskommt - dann heißt das eigentlich, dass die menschliche Energie dort ans – dass sie ihrer Natur nach nicht nur dazu bestimmt ist, diesen Organismus, diesen Körper zu erhalten – und nicht mal nur dazu bestimmt ist - sonst hätte sie nicht Anschluss – an Musik, zum Beispiel, die eine objektive Sprache ist, eine Sprache Gottes, irgendwie – denn auch in der Seele – also, jetzt der individuellen Seele – sicher, die Komponisten unterscheiden sich psychisch, also – Schubert ist nicht Beethoven, und Beethoven ist nicht **Rami Chandra**. Aber Musik als Botschaft - die hat mit Logos zu tun, und es ist nur nicht selbstverständlich, dass wir unsere gesellschaftlichen Verhältnisse – und damit unsere politischen Verhältnisse - auf dieser Ebene, auf diesen höheren Ebenen irgendwie konsolidieren können, während uns – sozusagen – der Gang durch die Geschichte – also, die Erfahrung, die wir gemacht haben, indem wir von der Machtebene aus – und zwecks Machtverstärkung – ausbeuterisch die unteren Bereiche antreiben.

Das Machtinteresse – das ist die ökologische Krise, jetzt, das Überwuchern sozusagen der materiellen Akkumulation, und der technischen und der ökonomischen Akkumulation - um der Machtkonzentration willen, um der Lust an der - ja, die Zeitung steht ja voll von den Konkurrenzkämpfen dieser Ersatzpharaonen, die wir da haben. –

Also, so eine amerikanische Corporation ist im Vergleich zum alten Ägypten eine kulturlose Institution, weil der Gesamtkulturzusammenhang – sagen wir – wenig repräsentiert ist und zum Teil also abgespalten, daneben funktioniert - da gibt es

auch einen – also, Mumford, zum Beispiel, gibt eine vernichtende Kritik, eigentlich, dieser – sozusagen – permissiven Woodstock-Kultur; er sagt, das ist nicht viel mehr als die Kehrseite.

Das heißt, das Gleichgewicht zwischen Lust und Disziplin, zwischen menschlicher Disziplin, in der Entwicklung dieser eigentlichen Wesenskräfte - das ist nicht gegeben – also, es macht etwa Musik – wo ich denke, dass das ein Schlüssel zur menschlichen Existenz ist; es ist ein ungeheurer Unterschied, ob man mal auf die Trommel schlägt oder ob da was innerlich ist – ob da wirklich was gelernt ist, was die Kulturleistung der Jahrhunderte - was uns hilft, das anzueignen.

Und ich – was der Zusammenhang von dieser Kulturebene, die Musik ist eigentlich – die oszilliert zwischen den beiden höchsten Ebenen, und die steht also symbolisch für das – Dichtung natürlich genau so – für das, worauf es eigentlich ankommt, und wenn, was da so – dass das im schlechten Sinne Schule macht – und das meiste, was da jetzt geliefert wird, das ist nicht oben aufgehängt, also – ich glaube, dass dieses Thema Subjektivität – ich habe die einfach, mitten in meiner „Logik der Rettung“ ‚Subjektivität der Rettung‘ genannt -, dass dieses Thema letztlich – aber - ich sage mal: im kollektiven Bewussten und Unbewussten: dass das das Schlüsselthema ist, das hinter dieser Machtobsession steht.

Also, der Erfolg, der über diese Machtkonzentration erreichbar war, der drückt sich darin aus, dass eine – im Vergleich jetzt zu den eigentlichen Befriedigungen auf der erotischen und sexuellen Ebene: die sind im Idealfall auf ein Leben begrenzt, während die Macht, das wird im Idealfall Dynastie, das heißt, da ist also durch die materielle Verstärkung ein – wenn auch oft kompensatorischer – Energiegenuss auf längere Sicht erreichbar, mit Zugang dann auch zu anderen größeren Befriedigungen und Vorteilen, die man erringen kann, so dass also – gekoppelt jetzt mit dem Verstandeserfolg – also, mit der Inbesitznahme – sozusagen – im Kreis da dieser vierten Position, wo Mentalkörper – also, Geist-Körper, von der Machtebene aus – also, am Herzen vorbei - dass also von dieser Verstandeskultur, die dann im Technischen explodiert ist – also, wo jetzt Technik ja das Mittel der ökonomischen Akkumulation auch ist - dass wir dort – also, das ist diese Gefangenschaft in dem, was manche „Atman-Projekt“ nennen, statt Atman – also, das ist - die Eroberung der eigenen Seele, das wäre Atman – also, diese Öffnung zum Logos - und Atman-Projekt ist „anstatt“.

Also, das sind die Kompensationen – manchmal also durchaus effektiv für eine bestimmte Lebenszeit; früher manchmal für das ganze Leben, sogar, was die Macht betrifft, die uns eigentlich dazu bringen, von den anstrengenderen Entwicklungen, die die Seele und den Geist betreffen – also, die Öffnung zum Logos hin, dass wir uns – dass der Christ – dass: ich sage mal: der Mensch – neigt dazu, also, zurückzufallen auf die naheliegende Ersatzbefriedigung, und die Macht scheint – die Machtansammlung scheint der stärkste Faktor da zu sein.

Der betrifft übrigens dann - wenn das Ganze davon durchdrungen ist, betrifft dieses Machtproblem natürlich nicht nur die materielle Macht – also, die Macht über die unteren Bereiche, sondern das strahlt dann verheerend aus auf den kulturellen und auf den geistlichen Bereich.

Also, ich meine, das mag jetzt hier so dargestellt sein, als ob - der spirituelle Bereich ist immer der höchste: de facto nicht. Also, die Ebenen – der Stoff, um den es da geht – ja; aber je höher in diesem Bereich die Machtproportion steigt, um so verheerender sind natürlich die Ergebnisse. Also, eine Theokratie, die verdorben ist, ist die höchste Herrschaftsform.

Ich habe mal mit diesem Lutzenberger (???) ein Gespräch gehabt, wo er mir sagte, also – das Allerschlimmste wäre: „one Jesus Christ on top“ – also, ein Jesus Christus

an der Spitze, der das – immer die Inquisition sei, sagte er. Das „immer“ halte ich zwar nicht für richtig, aber in den letzten 5.000 Jahren war das so, dass spirituelle Macht immer königsunterworfenen – also, „König“ jetzt als Prinzip -, staatsunterworfenen oder staatsnahe Priestermacht gewesen ist – also, dem eigenen Machtgenuss und der Verbreitung von Laienschaft alias Subalternität – also, das ist der Zusammenhang, jetzt, den ich nun glaube, einigermaßen charakterisiert zu haben.

Der bestimmt, was in unserer Erfahrung Staat ist, genau genommen, bis zur Moderne, und mit den Rückfällen, die es etwa in Deutschland vor nicht so langer Zeit gegeben hat - aber was noch hinzugekommen ist, inzwischen, und womit wir rechnen: das ist, dass im Zusammenhang mit dem durch den Machterfolg eigentlich verursachten, durch das verursachte Absinken der – sagen wir mal: Schwerpunktaktivitäten der Menschheit auf das Ökonomische und dann auf das Technische - da bedeutet das, dass also diese Staatsebene, diese politische Ebene, die Ordnungsebene ihren regulativen Charakter, der – sagen wir mal - via Fürstenspiegel immer noch beeinflussbar war, weil die Leute in der Macht ja doch - zumindest formell – noch moralische Bedürfnisse hatten: das ist eigentlich überflüssig geworden jetzt, weil – den Politikern ist eigentlich ihre eigene Subalternität der Ökonomie und der Technik gegenüber nicht mehr vorzuwerfen, denn die Strukturen sind jetzt so.

Das heißt also, im Grunde genommen ist die Menschheit dabei, von der dritten Ebene – also, jetzt im Weltmaßstab gesehen, wenn man die Probleme im Ganzen sieht -, auf die erste Ebene zurückzufallen.

Also, das Hungerthema hat es immer gegeben in der Geschichte – aber lokal. Aber die Gefahr, dass uns die Erde ausfällt, die ökologische Krise – ist eigentlich eine Verführung dazu, den Schwerpunkt in der Bewusstseinsentwicklung auf das Elementarste zurückzulegen, auf eine sehr – sagen wir mal – niederfrequente Struktur, jetzt, physikalisch verkürzt ausgedrückt – und das ist eigentlich, was das Ergebnis des ganzen Emanzipations- und Demokratisierungsprozesses der Moderne paradoxerweise ausmacht:

Das ist eigentlich die Substanz dessen, was „Dialektik der Aufklärung“ genannt worden ist: dass also praktisch dieser Rationalismus, den der Westen völlig auf die ökonomische und technische Entwicklung konzentriert hat – dass das dazu geführt hat, dass wir selbst von dieser Machtebene, soweit sie kultiviert ist, soweit sie also noch einen gesamt-kulturellen Zusammenhang – die steht ja auf der Mitte dieser fünf Sachen da – halbwegs vernünftig – dass wir davon auch noch zurück fallen und dass wir – das ist ja meine Überlegung, eigentlich, für die nächsten Vorlesungen dann -, dass wir von daher jetzt vor der Frage stehen, also: Ist es möglich – nachdem die Sümpfe ja nun alle trockengelegt sind, offenbar, und also diese technisch-ökonomische Expansion irgendwie an ihre Grenzen stößt – ist es möglich, also – uns - sagen wir mal: dieses Problem der Eroberung sich als Nullsummenspiel nun endgültig mal vorstellen müssen? Da wird nur – da kann nur noch größeres Unheil dabei herauskommen – und auch kein Glück für die, die zeitweilig den ersten Mann

....

Also, das ist jetzt die Frage, ob vielleicht von diesem Staatsproblem her eine - durch den Druck der ökologischen Krise – also, des Rückfalles, auch, auf ein niedrigeres Niveau – dem Ordnungsproblem eine neue Funktion – Rolle – zukommen könnte – aber jetzt eindeutig in dem Bewusstsein, dass also diese von hier gesteuerte, von irgend einem Chakra aus gesteuerte Machtkonkurrenz eigentlich nur der Untergang sein kann – dass also praktisch das erste Mal in der Geschichte eine Art Zwang da ist, das Staatsproblem – also, seit 5.000 Jahren zumindest – das Staatsproblem an

Korr. 1

seine Stelle zu rücken. Also, Hölderlin – ich hatte ihn zitiert, vorhin – das hat den Staat zur Hölle gemacht – also, wie der Mensch ...

(Bandende)